

Mai 2022

# FONO FORUM

**KLASSIK JAZZ HIFI**

[www.fonoforum.de](http://www.fonoforum.de)

Deutschland 9,80 €  
Österreich 10,80 € • BeNeLux 11,30 €  
Italien 12,70 € • Slowakei 12,70 €  
Griechenland 13,70 € • Schweiz 17,60 SFR



## **Kurt Masur**

Der Wanderer zwischen  
den Klangwelten S.20

Jazz und verwandte Stile

**Schweden und der  
nordische Jazz** S.64

## **Exzeptionell**

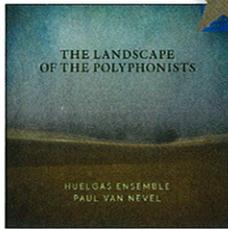
Warum „Dido and Aeneas“ in  
der britischen Opernhistorie  
einzigartig ist S.42

## **Jenseits von Karajan**

Diese Jahrhundert-Dirigenten sind es wert,  
wiederentdeckt zu werden S.26

**Meister-Klarinettist Martin Fröst**  
**Enthusiasmus  
und Feingefühl** S. 16





Musik  
★★★★★  
Klang  
★★★★☆

**The Landscape Of The Polyphonists.**

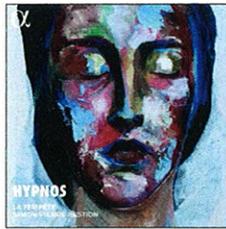
Hasprois, Busnois, Ockeghem, Josquin, de Févin, Mouton, de Hesdin, Héritier, Manchicourt, Gombert; Huelgas Ensemble, Paul van Nevel (2021); dhm/Sony (2 CDs)

Seit 50 Jahren beschäftigen sich Paul van Nevel und sein Huelgas Ensemble mit der Polyfonie des 13. bis 16. Jahrhunderts. Vordringlich erschien ihm immer die Musik der Franko-Flamen, wobei es ihm stets auch darum ging, bislang wenig beachtete Komponisten und deren Werke wieder zum Leben zu erwecken. Dabei sind ihm großartige Ausgrabungen gelungen, deren Überzeugungskraft sich auch seinen enthusiastischen und doch punktgenauen Interpretationen verdankt. Sein Huelgas Ensemble hat sich in dieser Zeit zahlreiche Preise und eine ungemein große Reputation ersungen. Zum Jubiläum legt van Nevel ein kleines Büchlein über diese Zeit vor und dieses Doppelalbum, das aber auch auf einen Tonträger gepasst hätte.

Seine hier vertretene Theorie, die franko-flämischen Landschaften hätten unmittelbar Einfluss auf die musikalische Gestaltung der Polyfonisten genommen, scheint zwar auf den ersten Blick ein wenig an den Haaren herbeigezogen, doch gewinnt sie beim Hören rasch an Plausibilität. Die dem Booklet beigegebenen Landschaftsfotos werden dabei einzelnen Kompositionen zugeordnet, die deren Stimmung, mitunter aber auch einzelnen Charakteristika entsprechen. Die Parallelen überzeugen und lassen die Musik in einem neuen Licht erscheinen. So werden die harmonischen Trübungen, die mitunter exzessiven Wiederholungen sowie die dynamischen Bewegungen zweifellos besser verständlich. Auch lassen die Bilder erahnen, warum von fast allen Kompositionen ein so starker Sog zur Melancholie ausgeht.

Trotz eines gewissen Grundrauschens beweist die Live-Aufnahme die hohe Kompetenz und den überzeugenden Gestaltungswillen des Ensembles, das mit Homogenität und Sonorität überzeugt.

*Reinmar Emans*



Musik  
★★★★★  
Klang  
★★★★★

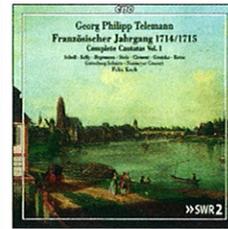
**Hypnos.** Manchicourt, Isaac, Greif, Senfl, Scelsi, Tavener u. a.; La Tempête, Simon-Pierre Bestion (2021); Alpha

Hypnos ist der Gott des Schlafs. Er wird in der mythologischen Götterwelt mit der Nacht, dem Tod und allem Rätselhaften in Verbindung gebracht. Dirigent Simon-Pierre Bestion erklärt das Programm des Albums im Booklet-Text so: „Die größtenteils sakralen Musikstücke, die ich ausgewählt habe, sind alle auf jenes Imaginäre ausgerichtet, das von der griechischen Mythologie, aber auch von jenem christlichen Geist geprägt ist, der den Kulturen der Vergangenheit so viel entlehnt hat. Vermittels des Klangs (...) lädt diese Musik zu einer Reise der Sinne und der Emotionen ein.“

Was hören wir? Werke aus dem Mittelalter (Heinrich Isaac, Marbrianus de Orto, Antoine de Févin), der Renaissance (Pierre de Manchicourt, Ludwig Senfl) und aus dem 20. Jahrhundert (Olivier Greif, Giacinto Scelsi, Marcel Pérès, John Tavener), wobei – und das ist in gewisser Weise der „Witz“ des Albums – die Grenzen der Epochen und Klangsprachen fließend ineinander übergehen. Das ist auf der einen Seite sehr spannend zu erleben und auch toll gemacht, auf der anderen Seite „in the long run“ aber auch ein wenig ermüdend – womit wir wieder bei Hypnos wären. Interpretation, Instrumentation und überhaupt das ganze Konzept des Albums sind darauf ausgelegt, sich als Hörer von den gut 76 Spielminuten in Trance, tatsächlich in Hypnose, versetzen zu lassen.

Das funktioniert erstaunlich gut, zumal die Musik (oder ist es eher die Art der Darbietung?) auf alle „harten Schnitte“ und Kontraste verzichtet und puren Wohlklang walten lässt. Wer das Album als weiche Droge konsumieren möchte, sollte „Hypnos“ unbedingt „einwerfen“, am besten mit Kopfhörer vor dem oder zum (Ein-)Schlafen, ein geiler „Trip“ ist garantiert. Nebenwirkung: Die Musik kann süchtig machen!

*Burkhard Schäfer*



Musik  
★★★★★  
Klang  
★★★★★

**Telemann: Kantaten Vol. 1, Französischer Jahrgang 1714/1715;** Elisabeth Scholl, Julie Grutzka, Rebekka Stolz, Larissa Botos, Fabian Kelly, Julian Dominique Clement, Gutenberg Soloists, Neumeyer Consort, Felix Koch (2020/21); cpo (2 CDs)

Der Komponist Georg Friedrich Telemann leidet immer noch unter der Unterstellung, als Fließbandarbeiter könne er zwangsläufig nur Mittelmäßiges produziert haben. Das Vorurteil ist lange schon widerlegt. Und dennoch: Wer noch nach Beweisen dafür sucht, dass sich bei komponierenden Genies Quantität und Qualität nicht ausschließen müssen, der wird hier vielfach fündig.

Das verdankt sich maßgeblich der Qualität der Interpretationen, denen Felix Koch am Pult der exzellenten Ensembles Gutenberg Soloists und Neumeyer Consort zu großer Präzision und Lebendigkeit verhilft. Unter den Solisten finden sich Licht wie Schatten – Ersteres ganz besonders beim Bass Hans Christoph Begemann und beim Tenor Fabian Kelly. Das Doppelalbum enthält zehn der 51 Kantaten aus Telemanns produktiven Jahren als städtischer Musikdirektor in Frankfurt (1712-21).

Vorgestellt wird der „Französische Jahrgang“ 1714/1715 (so benannt wohl wegen der suitenhaften Anlage der Kantaten), der durch faszinierende Vielfalt besticht: formal, in Instrumentierung, Harmonik, Textverteilung und -ausdeutung. So hat Telemann etwa in „Jesu meine Freude“ einzelne Sätze zwischen die Choralstrophen eingefügt, lässt in der Arie „Schlage bald, gewünschte Stunde“ das Orchester wie eine Uhr schlagen. In „Valet will ich dir geben“ manifestiert sich die Falschheit der Welt in „falschen“ Harmonien. Die Einsätze des Solistenquartetts über aparten Staccato-Klängen im Eingangs-Andante von „Wer ist der, so von Edöm kömmt“ haben bezaubernde Eigenart. Das ist nur die Spitze des Eisbergs. Das Zuhören und Entdecken ist die reine Lust.

*Susanne Benda*